

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Mit der Familie beim Einbruch

140 Reifen geklaut und erwischt

mün. Am Sonntagmorgen gegen ein Uhr erwischte die Polizei quasi in flagranti zwei Einbrecher samt Ehefrau und zweieinhalbjährigem Kind. Ein 20-jähriger Heilbronner und ein 23-Jähriger aus Leimen sowie dessen 25 Jahre alte Ehefrau und das Kind fuhren mit zwei Transportern auf dem Czernyring. Bei der Kontrolle kurz vor der Güteramtsstraße fanden die Beamten in den Laderäumen des VW und des Fiat insgesamt 140 Autoreifen. Sie sollen ungefähr 20 000 Euro wert sein. Die Ware hatten die Männer offensichtlich bei einem wenige hundert Meter entfernten Reifenhändler in der Eppelheimer Straße geklaut. Laut Polizeiangaben wurden mehrere Personen bei dem Geschäft beobachtet, wie sie Gegenstände in die Fahrzeuge luden. Die beiden Männer gelten als „einschlägig polizeibekannt“, so die Polizei, wegen gleicher Delikte seien sie schon verurteilt worden. Gegen den Heilbronner und den Leimener wurden Haftbefehle erlassen. Die Frau befindet sich auf freiem Fuß, sie wurde bislang nicht straffällig, so ein Polizeisprecher. Derzeit prüft die Polizei, für wen das Diebesgut bestimmt war.

PROMIS IN DER STADT

Familie Graf-Agassi



Die Familie Graf-Agassi war mal wieder in Heidelberg – unser dpa-Foto zeigt Steffi Graf, Andre Agassi und Sohn Jaden Gil bei einem Basketballturnier im Jahr 2005.

hö. Steffi Graf war mal wieder in der Stadt – an sich nichts Besonderes. Aber gestern um die Mittagszeit war die ganze Familie Graf, also Steffi mit Andre Agassi, Jaden Gil und Jaz Elle auf dem Spielplatz in der Plöck, Ecke Märzgasse. Während die beiden fünf- und dreijährigen Racker buddelten, schaukelten und rutschten, saßen vollkommen unbehelligt von der Öffentlichkeit Graf und Agassi (der mit teils nacktem Oberkörper) auf der Bank und schauten ihren beiden Kindern zu. Die beiden wirkten so normal, dass niemand auf dem Spielplatz sie ansprach, vielleicht war auch Agassi ein bisschen arg blass. Und nach gut einer Stunde verließen die vier gegen 13.30 Uhr wieder so unauffällig den Spielplatz, wie sie gekommen waren.



Endspurt für das neue „Wunderhorn“ im Heidelberger Theater: Auf der Bühne und auf den Kostümen werden sich die Heidelberger am Wochenende selbst wieder begegnen. Die weißen Prospekte, der Boden und die Kostüme sind mit Wörtern aus der Recherche beschriftet, sie wurden in den letzten Wochen von Heidelbergern im Theater aufgemalt. Foto: Stefan Kresin

Startschuss für das neue Netzwerk

Öffentliche Auftaktveranstaltung zur Altersforschung am Donnerstag in der Alten Aula

sal. Das neu gegründete Netzwerk Altersforschung präsentiert sich am Donnerstag von 10 bis 12 Uhr in der Alten Aula der Öffentlichkeit. Redner sind James W. Vaupel vom Max-Planck-Institut (MPI) für demografische Forschung Rostock, der Heidelberger Alzheimer-Forscher Konrad Beyreuther, der auch Gründungsdirektor ist, sowie der Wirtschaftsökonom Axel Börsch-Supan vom Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demografischer Wandel.

Das „Netzwerk Altersforschung“ beruht auf drei Säulen: der biologischen Grundlagenforschung, der medizinischen Altersforschung sowie der geistes-, und sozialwissenschaftlich orientierten

Forschung. Es wird hauptsächlich vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg finanziert. In dem Netzwerk arbeiten die Universitäten Heidelberg und Mannheim mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum und dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit zusammen.

Beyreuthers Stellvertreter wird Hermann Brenner, ehemaliger wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Zentrums für Altersforschung; er ist als Epidemiologe Experte für Erkrankungen und funktionelle Einschränkungen im hohen Lebensalter. Beyreuther und Brenner sind überzeugt, dass es ihnen gelingen wird, das Zentrum zum führenden europäi-

schen Altersforschungsinstitut auszubauen.

Beyreuther erklärte: „Ich bin der festen Überzeugung, dass es uns gelingen kann, in den nächsten 20 Jahren die Zahl der Alzheimer-Patienten zu halbieren. Voraussetzung ist, dass wir uns vom präventiven Nihilismus verabschieden und die Ergebnisse der Wissenschaft in unserem Alltag umsetzen.“ Öffentlichkeitsarbeit müsse daher ein Schwerpunkt des Zentrums sein. Es sei bereits gelungen, international renommierte Wissenschaftler zu gewinnen. Zudem sollen verstärkt Nachwuchsgruppen integriert und ausgebildet werden, um dem Mangel an Spezialisten in der Altersforschung abzuhelpfen.

Bei weiblichen Chefs haben Mütter bessere Chancen

Aktuelle Unternehmensbefragung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Metropolregion

Von Birgit Sommer

Die Metropolregion Rhein-Neckar ist auf dem Weg zu einer familienfreundlichen Modellregion. In Heidelberg selbst bewerten 80 Prozent der Unternehmen familienfreundliche Maßnahmen positiv, die meisten bieten flexible Arbeitszeitmodelle an und 39 Prozent betreiben tatsächlich Elternförderung. Weibliche Chefs sind offener für familienfreundliche Maßnahmen, je jünger ein Personalentwickler ist desto interessierter zeigt er sich an der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg und der Metropolregion hatte das Mannheimer Zentrum für Sozialforschung im Frühjahr 500 Unternehmen mit rund 100 000 Beschäftigten zum Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ befragt. Heidelberg ließ sich die Interviews 7000 Euro kosten. Gestern Abend wurden die Ergebnisse im Prinz Carl vorgestellt, wo OB Würzner zahlreiche Vertreter von Unternehmen begrüßte. „Es

geht darum, Impulse zu setzen“, meinte Dörthe Domzig (Foto: Hentschel), Leiterin des Amtes für Chancengleichheit der Stadt, im Gespräch mit der RNZ. Letztlich sei es im Interesse der Unternehmen, gute Fachkräfte zu halten.

> Wenn es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht – wie stehen die Heidelberger Unternehmen da?

Große Unterschiede zur Metropolregion gibt es nicht, aber auffällig ist, mehr Unternehmen haben im Vergleich zur Metropolregion die moderneren Einstellungen, sie sind eher weniger der Auffassung, dass Frauen mit Kindern im Beruf zurückstecken müssen. 80 Prozent der Un-



ternehmen fühlen sich in der Pflicht, familienfreundliche Angebote zu machen. Besonders im Bereich der Kinderbetreuung sind die Heidelberger Unternehmen vorne, bei der Vermittlung, bei der finanziellen Unterstützung etwa oder darin, dass Kinder mit an den Arbeitsplatz gebracht werden dürfen.

> Bieten Heidelberger Firmen selbst betriebliche Kinderbetreuung an?

In Heidelberg 1,8 Prozent der Unternehmen, in der Metropolregion sind es 5,2 Prozent. In der ganzen Region am meisten verbreitet, was die Vereinbarkeit von Beruf und Familie angeht, sind flexible Arbeitszeitmodelle. Allerdings: in Heidelberg etwas weniger Modelle, dafür ist Heidelberg bei originellen Angeboten wie den Sabbaticals – also fest vereinbarte Auszeiten – wieder führend.

> Gibt es insgesamt genügend Betreuungsplätze für Kinder in Heidelberg? Bei der Betreuung der Null- bis Dreijähri-

gen beispielsweise ist Heidelberg mit einem Versorgungsgrad von 25 Prozent bundesweit Spitze. 60 Prozent davon sind Ganztagesplätze. Mit seiner Familienoffensive will OB Eckart Würzner das Angebot bis 2009 auf 40 Prozent ausbauen. Das bedeutet zusätzliche 600 Plätze. Heidelberg investiert dafür 4,53 Millionen Euro. Jedes Kind im Alter zwischen drei und sechs Jahren hat einen Kindergartenplatz, für jedes zweite Grundschulkind gibt es ein Betreuungsangebot, für jedes fünfte ganztags.

> Werden für die Vorschulkinder überhaupt so viele Plätze gebraucht? Es gibt ja die dreijährige Elternzeit, in der der Arbeitgeber einen Arbeitsplatz freihalten muss.

Gut ausgebildete Frauen, die drei Jahre abwesend sind, müssen eine Menge Nachteile verkraften, auch für Firmen ist das nicht optimal.

> Können die Eltern sicher sein, dass ihre Kinder in Heidelberg qualifiziert betreut werden?

Heidelberg bemüht sich besonders stark darum. Das Netzwerk aller Träger von Kindertagesstätten setzt hier ein eigenes Schwerpunktthema mit seinem gemeinsam erarbeiteten Qualitätsentwicklungsprozess.

> Kinderbetreuung im Unternehmen selbst – das gibt es sicher nur bei großen Firmen. Die kleinen könnte dafür vielleicht Betreuungsgutscheine ausgeben. Wie sieht es da in Heidelberg aus?

Interessant ist, dass gerade die kleineren Unternehmen solche Dinge oft sehr pragmatisch regeln, etwa dahingehend, dass die Mutter das Kind in die Firma mitbringen darf. Eine finanzielle Unterstützung kommt gleich häufig von kleinen wie großen Unternehmen, in Heidelberg noch eher als in der gesamten Metropolregion.

> Wo sehen die Unternehmen noch Verbesserungsmöglichkeiten?

Wichtigster Bereich ist für die Firmen die Kinderbetreuung, wenn sie ihre weiblichen Mitarbeiter an sich binden wollen. Verbessern wollen sie sich aber auch durch Programme zur Weiterbildung und durch Kontakt halten zur Mitarbeiterin. Bei der Arbeitszeitpolitik, so habe ich den Eindruck, ist das Ende der Fahnenstange erreicht. 86 Prozent der befragten Firmen bieten das bereits an. Die Studie hat zudem gezeigt, dass flexible Arbeitszeiten keine dramatischen Auswirkungen auf die Zahl der Berufsrückkehrerinnen hatten.

Das EML ist den Kinderschuhen längst entwachsen

Das European Media Laboratory (EML) feierte zehnten Geburtstag – In der ehemaligen Villa Bosch forschen 50 Wissenschaftler

rnz. Was haben ein Datenspeicher aus Tesafilm, einfach bedienbare Software für die Systembiologie, ein digitaler Schwimmtrainer und das erste flächendeckende internetbasierte Stadtfunktionssystem Deutschlands gemeinsam? Sie wurden am European Media Laboratory (EML) entwickelt, das jetzt seinen zehnten Geburtstag feierte.

Im Juli 1997 rief SAP-Mitgründer Klaus Tschira das EML als privates Forschungsinstitut für angewandte Informatik mit Sitz in der Villa Bosch ins Leben. In den vergangenen zehn Jahren haben sich daraus zwei Institute entwickelt: die EML Research, in der Grundlagenforschung in Bioinformatik und Computerlinguistik betrieben wird, und die EML GmbH, die industrienah auf dem Gebiet mobiler Assistenzsysteme und Sprachtechnologien forscht. Die finanzielle Basis für die Forschungen bei EML Research und EML GmbH liefert die gemeinnützige Klaus Tschira Stiftung.

In beiden Instituten oberhalb des Heidelberger Schlosses arbeiten derzeit insgesamt rund fünfzig Wissenschaftler. „Es ist uns gelungen, das Motto des Stifters 'Think Beyond the Limits!' in Forschungsleistungen umzusetzen, die den Nutzer

von technischen Systemen wirklich unterstützen statt ihn zu ärgern“, zieht EML-Direktor Prof. Andreas Reuter Bilanz. „Das EML ist auch immer Sprungbrett für junge Wissenschaftler auf dem Weg zur Professur oder zur Gründung eines Unternehmens gewesen.“ So wurden inzwischen fünf ehemalige EML-Mitarbeiter auf Professuren berufen.

Als erste Ausgründung des EML produziert die Firma tesa scribos mit Sitz in Heidelberg und Hamburg unter anderem Sicherheitsetiketten für hochwertige Produkte und hat sich dadurch einen Namen im Kampf gegen Markenpiraterie gemacht. Tesa scribos hat heute bereits mehr Mitarbeiter als das EML selbst. Eine wesentlich kleinere, aber auf ihrem Gebiet durchaus erfolgreiche Ausgründung ist die Leiner & Wolff GmbH, die eben-



Dieses moderne Informationsportal kombiniert Stadtplan, Reiseführer und aktuellen Informationen; entwickelt wurde es am EML. Foto: zg

falls in Heidelberg ansässig ist und nutzerfreundliche Hochwasser-Informationssysteme für den deutschen und europäischen Raum entwickelt. Dafür erhielten die Gründer und ehemaligen EML-Mitarbeiter den Forschungs- und Innovationspreis der Stiftung Metropolregion Rhein-Neckar im Jahre 2006.

„Die Kooperation mit anderen For-

schungseinrichtungen und Universitäten war für uns von Beginn an sehr wichtig“, führt Andreas Reuter aus. Zahlreiche Forschungsprojekte mit nationalen und internationalen Partnern wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Europäischen Union gefördert. „Das EML als kleines Institut konnte auch vom hochkarätigen wissenschaftlichen Umfeld der Region profitieren, mit vier Max-Planck-Instituten, zwei exzellenten Universitäten und nationalen und internationalen Großforschungszentren wie DKFZ und EMBL“, ergänzt der EML-Direktor.

Die Vorgabe Tschiras, Software für den Menschen nutzbar zu machen, wird auch in Zukunft oberstes Ziel der EML-Forschung sein. So ist Heidelberg die erste deutsche Stadt mit einem flächendeckenden WLAN-Angebot für mobile Nutzer. Das Informationsportal kombiniert Stadtplan, Reiseführer und aktuelle Informationen. Wer sich in der Heidelberger Altstadt aufhält, kann vor Ort mit seinem mobilen Gerät per Internet auf diese Informationen zugreifen.